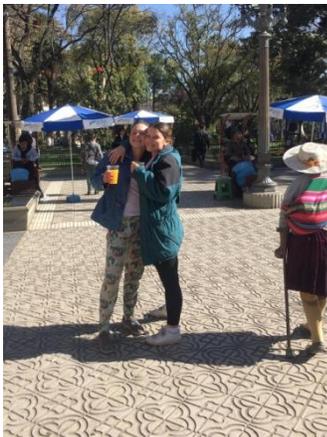


## Juli 2019

30 Tage. Knapp 30 Tage bleiben mir noch in Cochabamba. Und auch wenn sich vier Wochen noch viel anhören, ist besonders der letzte Monat super schnell verfliegen.

Wie in Rheinland- Pfalz begannen auch in Bolivien die Ferien Anfang Juli. Jedoch mit dem Unterschied, dass es sich hierbei um die Winterferien handelt, welche nur 2 Wochen lang sind. Da viele Kinder mit ihren Eltern Verwandte besucht haben, war in dieser Zeit vergleichsweise wenig los in den Projekten. Trotzdem kam keine Langeweile auf, denn meine Schwester (Marie) kam mich gemeinsam mit einer Freundin (Maila) besuchen und wir hatten eine ganze Menge vor.

Um sich an die Höhe zu gewöhnen, blieben wir zuerst ein paar Tage in Cochabamba. Derweil zeigte ich ihnen die Stadt, mein Projekt und alle weiteren Orte, welche ich in den vergangenen elf Monaten lieben gelernt habe.



Schließlich brachen wir gemeinsam nach La Paz auf. Zu unserem Glück (oder auch Pech) ist der 16. Juli Feiertag des Departamientos (vergleichsweise zu einem Bundesland) La Paz. So bekamen die beiden zum Beispiel eine riesige Entrada in El Alto zu sehen.



Wir blieben aber nicht in La Paz, sondern es zog uns zum Titicacasee. Der Titicacasee liegt auf 3800 Metern, ist das höchstgelegene kommerziell schiffbare Gewässer der Erde und fast so groß wie Korsika. Mit dem Bus fuhren wir von El Alto direkt nach Copacabana, einer kleinen Stadt am Ufer des Sees. Von dort besuchten wir mit einem Boot die 2 Stunden entfernte Isla del Sol (=Sonneninsel). Durch die Wolken gestaltete sich diese Überfahrt als sehr eisig. Jedoch brach schließlich auf der Insel wieder die Sonne durch die Wolken. Gemeinsam wollten wir den Berg erklimmen, jedoch machte uns die Höhe einen Strich durch die Rechnung und so blieben wir auf halber Entfernung stehen.

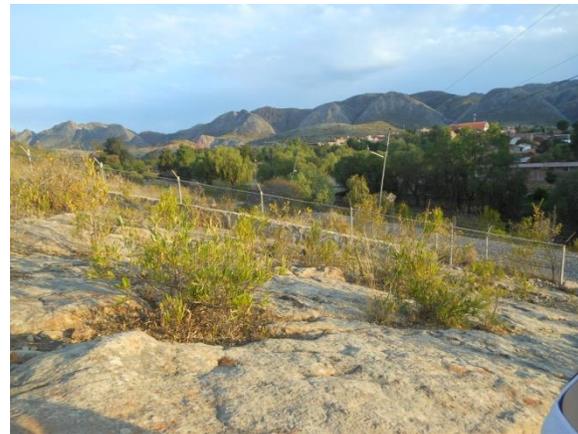
Nachdem wir wieder zurück in Copacabana waren, wollten wir anschließend über El Alto/ La Paz und Cochabamba nach Torotoro fahren. Hier jedoch erwies sich jegliche gute Planung als unnötig, denn alles lief anders als geplant. Angefangen mit dem Bus nach La Paz: Aufgrund des Feiertages, welcher ja am Tag zuvor lag, fuhren weniger Busse und mehr Menschen Richtung La Paz. Nach viel Gerenne und Gequetschte schafften wir es schließlich doch, La Paz zu erreichen, wo uns bereits die nächste Hürde erwartete. Es schneite! Ein eher seltenes Phänomen, da im Winter Trockenzeit herrscht. Da die meisten Fahrer den Schnee nicht gewöhnt sind, passieren leider bei Schneefall oft Unfälle. Trotzdem kamen wir am kommenden Morgen wohlbehalten in Cochabamba an...wo es zur nächsten Verzögerung kam. So wollte der Fahrer des Busses nach Torotoro warten, bis dieser voll war. Nach vier Stunden gab er den Kampf auf und wir fuhren ENDLICH los.

Der Nationalpark Torotoro liegt gute fünf Stunden von Cochabamba entfernt und ist nur durch eine staubige Schotterpiste erreichbar. In dem kleinen, traditionellen Dorf angekommen, suchten wir uns eine Übernachtungsmöglichkeit und bezahlten den Eintritt des Nationalparks. Touren für den kommenden Tag zu buchen gestaltete sich jedoch als unmöglich, wir sollten einfach am kommenden Tag um halb acht wieder kommen und uns dann spontan entscheiden.



Und siehe da, am kommenden Morgen versammelten sich rund 30 Touristen um das kleine Büro um dort wenn möglich Sechsergruppen zu bilden, um den Preis möglichst niedrig zu halten. Wir entschieden uns den Canyon und die Dinosaurierspuren zu besichtigen und los ging die Wanderung. Rund 700 m tiefer erwarteten uns wunderschöne Wasserfälle. Zum Schwimmen war es wegen der Schattenlage leider zu kalt.

Von Torotoro ging es für mich zurück nach Cochabamba, währenddessen meine Schwester weiter nach Sucre fuhr.



Seit Mai habe ich gemeinsam mit meiner Volleyballmannschaft eine Art Vorsaison gespielt, um zu sehen, ob die Ligeneinteilung stimmt. Am Ende dieser Zeit spielt jeweils der Letzte der Oberen Liga gegen den Ersten der unteren Liga um den Auf- und Abstieg. Nach mehreren Spielen stand fest, dass wir die Chance hätten, in die höchste Liga in Cochabamba aufzusteigen. Die Spiele lagen an diesem Wochenende. Leider wurden beide Spiele verloren und so wird meine Mannschaft bis Ende der Saison (März) in der zweiten Liga bleiben.

Meine Schwester habe ich in Tarija, der Weinstadt Boliviens wiedergetroffen. Als wir am ersten Tag noch bei gut 20 Grad eine Fahrradtour zum nächsten See machten, konnten wir es alle nicht glauben, dass am kommenden Tag Schnee gemeldet worden war. Auch die Tarijaner erklärten mich für verrückt, als ich ihnen meine Wetterapp zeigte. In Tarija habe es seit 40 Jahren nicht mehr geschneit, das wäre unmöglich. und so buchten wir für den kommenden Tag die "Ruta del vino", eine Fahrt zu mehreren zentralen Weingütern der Stadt. Nachdem wir das erste besichtigt hatten, erwartete uns die Überraschung, denn es schneite und der Schnee blieb sogar liegen. Nachdem die Bolivianer ausreichend Fotos von dem Phänomen geschossen hatten und wir noch weitere Weine probiert hatten, fuhren wir weiter zum Terminal, um dort unsere Weiterfahrt zu buchen. Mit dem nächsten Problem: So war es für alle Reisenden unmöglich die Stadt zu verlassen, da die Abfahrten der Busse nicht genehmigt wurden. Und so blieben wir einen weiteren Tag in der Kälte.



Anschließend ging es für die beiden weiter Richtung Uyuni, während ich meinen Heimweg Richtung Cochabamba antrat. Auch wenn die Reise wunderschön war, habe ich mich riesig auf "zu Hause" gefreut. Und darauf, meine restlichen vier Wochen mit meiner Familie und meinen Freunden genießen zu dürfen. Jetzt tritt hoffentlich nochmal ein bisschen Alltag ein, bevor die Aufbruchstimmung überwiegt.